Misoxer Fibeln

Autor(en): **Heierli, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **7 (1892)**

Heft 25-2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-156469

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kette von Silber«, welches zur Zeit jener Veröffentlichung noch vorhanden war, scheint seitdem spurlos verschwunden zu sein; jedoch bin ich heute im Falle, wenigstens eine getreue Abbildung desselben zu veröffentlichen.

Herr Dr. *F. G. Amstein* in Zizers, ein treuer Gönner unserer Sammlung, übergab derselben nebst andern archäologischen Skizzen auch eine zierlich gefertigte Zeichnung, signirt »Abbildung eines silbernen Gefässes, welches unter allerlei andern Dingen bei Conters im Oberhalbstein in der Erde gefunden worden sein soll.«

Herr Dr. *F. G. Amstein* machte noch die mündliche Mittheilung, dieses Gefäss habe sein Vater[6]), der sich ebenfalls mit archäologischen Studien abgab, noch im Besitze eines Herrn von *Albertini* gesehen und damals nach der Natur gezeichnet.

Demnach dürfen wir in der That annehmen, dass wir es hier mit einem Fundstück aus Burwein, mit dem sog. Weihrauchgefäss zu thun haben.

Dasselbe hatte, wie sich aus der Zeichnung ergibt, folgende Beschaffenheit: Der Haupttheil, das Gefäss, scheint aus zwei ornamentirten und durchbrochenen Halbkugeln bestanden zu haben, die in der Weise mit einem genau eingefassten Mittelstück verbunden werden konnten, dass ein schraubenartiger Stift durch die obere Halbkugel hinunter gesteckt wurde und in eine von der untern Seite hinaufragende Hülse eingriff. Mit dem obern Stifte verbunden war eine 15-gliedrige Kette, aus ovalen Ringen bestehend, die mit einem grössern runden Ringe abschloss.

Wenn die Vermuthung richtig ist, dass die Zeichnung die natürliche Grösse des Objectes darstellt, so haben wir folgende Hauptmaasse:

Gesammtlänge von Kette und Büchse	155	mm.
» der Büchse	52	»
Höhe einer Halbkugel	15	»
Durchmesser einer Halbkugel	25	»

Was endlich die Benutzung dieses Weihrauchgefässes anbelangt, so hat man sich dieselbe so zu denken, dass zum Gebrauche die Schraube aus der Hülse heraus gedreht und dadurch die Kugel in ihre Bestandtheile zerlegt wurde. War dann das Gefäss etwa unten mit Kohle, oben mit einem wohlriechenden Harze gefüllt, so konnte es an einen Gürtel gehängt werden.

Fr. Jecklin.

13.
Misoxer Fibeln.

(Taf. III, Fig. 3 und 4 links.)

Das rätische Museum in Chur enthält einige höchst wichtige Funde aus dem Misox. Es wurden nämlich daselbst an mehreren Orten Gräber entdeckt, so bei Mesocco selbst, in Castanetta und bei Molinazzo, das schon im Ct. Tessin liegt. Alle diese Funde stammen aus der Eisenzeit, einzelne Gräber sind sogar erst in der römischen Periode angelegt worden.

---

erhaltene Inschrift [illegible], die sehr häufig vorkommt (vgl. Muret, Catalogue des monnaies gauloises von 2160—2163); wo sie geprägt sind, bleibt unsicher. — Auf dem zweiten Exemplar sieht man statt der Buchstaben ein undeutliches Beizeichen; ob ein gleiches Stück schon publicirt ist, kann ich nicht feststellen; jedenfalls ist nichts damit anzufangen.“ —

[6]) Major *F. R. Amstein*, geb. 1777; gestorben 1862. Ueber die wissenschaftliche Thätigkeit dieses verdienstvollen Mannes cf. »Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens.“ Neue Folge, VII. Jahrgang, p. 178—187.

In Mesocco kommt nun ein Fibeltypus vor, der mir in der Nordschweiz noch nie zu Gesicht kam. Er ist in zwei charakteristischen Exemplaren dargestellt in Fig. 2 und 3 von Taf. III. Die Originale zu den Zeichnungen befinden sich in einer Privatsammlung; als Fundort wird das Misox bezeichnet. Wahrscheinlich stammen beide Stücke aus dem Grabfelde bei Mesocco.

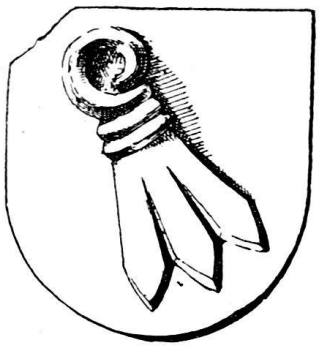
Bei Breca in der Gemeinde Mesocco, fand man nämlich eine Anzahl Gräber; es sollen deren vier gewesen sein. Indessen waren daselbst früher schon Gebeine, Urnen, Bronzen und Münzen zum Vorschein gekommen, so z. B. 1818 beim Bau der Strasse über den Bernhardin. Der neue Fund enthielt Bronzefibeln, worunter solche mit ausgesprochenem La Tène-Typus, Ringe und Spangen, Perlen aus Glas, Bernstein und Silber, eine Pincette, Eisenmesser, Lanzen, Thon- und Bronzegefässe, Münzen, worunter ein Hadrian. Eine Fibel enthält eine Inschrift in römischen Buchstaben, eine andere stammt ebenfalls aus römischer Zeit. Mehrere Bronzefibulae zeigen den sog. Mittel-La Tène-Typus, sind also älter als jene. Auch unter den Gefässen sind solche mit römischer Technik. Wir können also sagen, dass das Grabfeld von Mesocco in der Eisenzeit angelegt und dann bis in das erste Jahrhundert unserer Zeitrechnung benutzt worden sei.[1])

Besonders merkwürdig ist nun aber der auf unserer Tafel abgebildete Fibeltypus, der in den Gräbern von Breca bei Mesocco in mehreren Exemplaren gefunden wurde. Sie bestehen aus Bronze und haben einen flachen Bügel, der beiderseits mit zahlreichen Kreisen mit angegebenem Mittelpunct verziert ist. Die Nadel entspringt einer Spirale, welche aber bei einigen Stücken fehlt, so dass die Nadel einfach als Fortsetzung des Bügels erscheint. Am Ende des Nadelfusses befindet sich ein Knöpfchen. Einige dieser Fibeln sind reparirt und alle zeigen bedeutende Grösse. Kommt dieser Typus ausserhalb des Misox auch vor oder haben wir in demselben ein Product der Local-Industrie vor uns?

J. Heierli.

14.
Zur Darstellung des Baselstabes.

Wie das sog. Perron der Bischofsstadt Lüttich, so ist der Baselstab, das heraldische Emblem Basels, in verschiedenen Farben und Modificationen in viele Wappen der zugehörigen Diöcese übergegangen. (vgl. die Wappen und Sigel vom Bisthum Basel, Stadt Basel, Delsberg, Olten, Lauffen, Liestal; ferner im Wappen des Hanns Künng 1506 im Schloss Sargans u. s. w.).

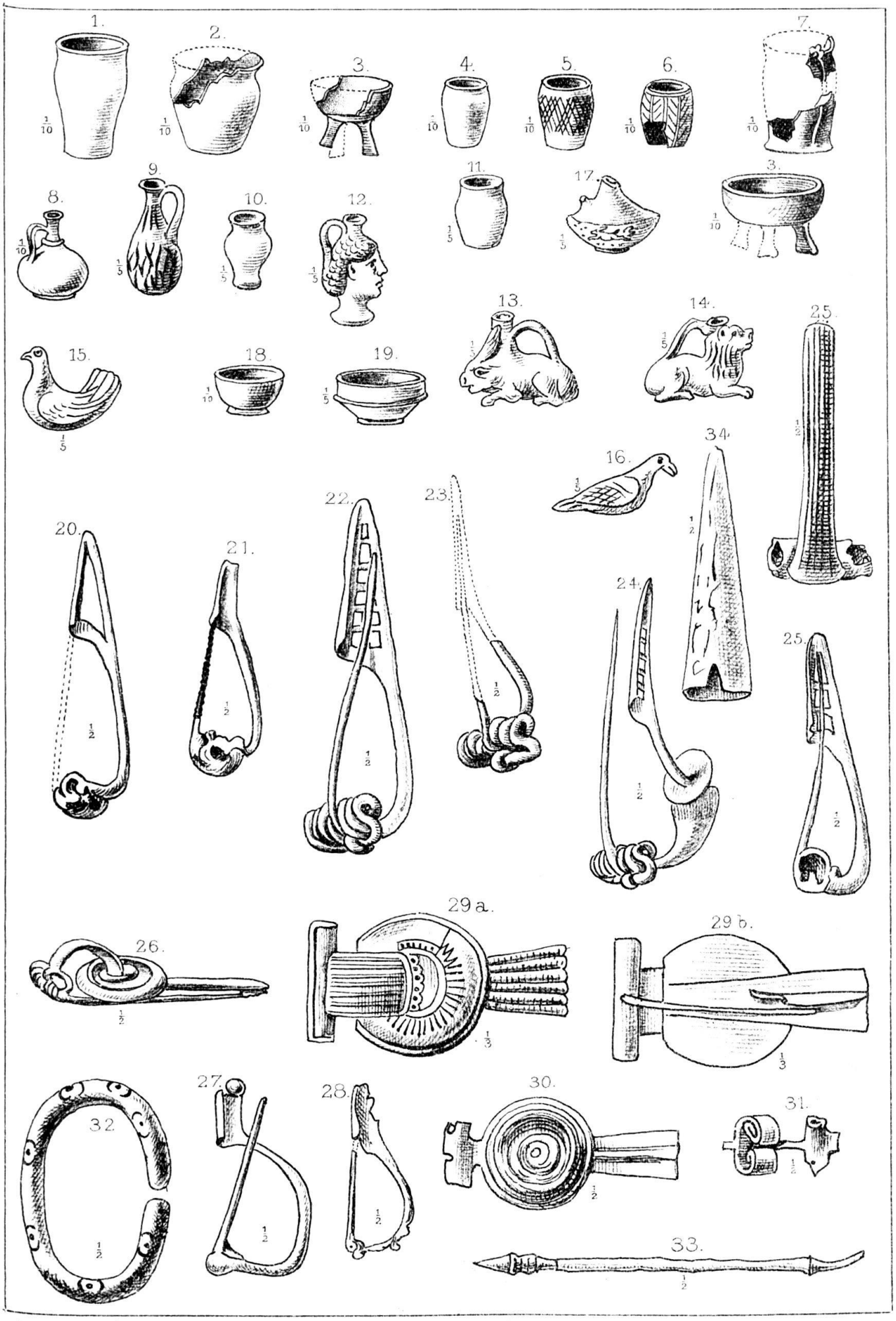


Der Baselstab ist bekanntlich nichts anderes als das bischöfliche Pedum, bestehend aus Krümmung, Stab und metallener Spitze entsprechend dem Vers bei Hieronymus von Autun:

»Attrahe per primum, medio rege, punge per imum«.

Diese drei Bestandtheile des Stabes sind in der That deutlich zu unterscheiden auf dem Panner des Basler Bisthums in der Zürcher Wappenrolle, wo die eiserne Spitze unten am Stab leicht erkennbar ist. In den späteren Darstellungen aber läuft der Stab stets in drei Spitzen aus, und diess hat die

[1]) Der Fund ist von *H. Caviezel* in der „Antiqua" 1885 mit zahlreichen Illustrationen publicirt worden, ebenso von *P. C. von Planta* in diesem Anzeiger 1885 pag. 176—177.



Hofer & Burger, graph. Anst., Zürich.